

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 70.

Donnerstag den 24. März 1887.

IV. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, bitten wir die „Thorner Presse“ recht bald zu bestellen.
Am Mittwoch den 31. März endet dieses Quartal und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thorner Presse“ ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn nicht ein paar Tage vorher darauf abonniert ist.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Thorn, Katharinenstraße 204.

Die Berliner Kaiserfeier.

Ueber der ganzen Stadt ruht Feststimmung. Die Straßen sind reich mit Flaggen und Guirlanden geschmückt, selbst das öffentliche Fuhrwerk, Pferdebahnen und Omnibus sind besetzt mit kleineren Vorbereitungen getroffen als je. Am prächtigsten nehmen sich natürlich die „Linden“ aus. Das Denkmal Friedrichs des Großen gegenüber dem Palais des Kaisers ist von einem dichten Blumenmeer umgeben; Abends wird dasselbe von einem wahren Lichter- und Musikgebäude: Belarien, Draperien, Fahnen und plastische Kunstwerke sind hier zu einem mit feinem künstlerischen Geschmack geordneten Ganzen harmonisch vereinigt. Auch das Universitätsgebäude ist prächtig dekoriert. Die ganze Straße gewährt einen herrlichen Anblick, der am Abend, wenn das Alles in einer bunten Lichterwelt sich schimmern wird, geradezu zauberisch sein muß. Freilich wird es nicht leicht sein, diesen Anblick ungehindert zu genießen. Schon vom frühen Morgen wälzte sich ein gewaltiger Menschenstrom durch die breite Avenue und staute sich vor dem Palais des Monarchen. Die Tribünen, welche am Opernhaus und an der Universität für den vorgestrigen studentischen Fackelzug errichtet worden, waren am Vormittag dicht besetzt; galt es doch alle zur Gratulation ansehenden Fürstlichkeiten und Damen trugen die Kaiserkrone an der Brust und die hoffungsvolle Jugend schwang fröhlich die Kaiserfahne. Durch die Menge zogen, wie immer bei solchen Anlässen, heute aber zahlreicher als sonst, Händler und Händlerinnen, künstliche Korallen, Kaisermedaillen und Fähnlein mit dem Bilde des Kaisers, welche sich zum Kaufe ausboten. Das ganze bunte Gesehwebe schloß sich mit einem anmuthigen Bilde und über demselben schwebte luftig auf dem durch seine Einfachheit von den moderneren Palästen absteckenden Kaiserpalais die Hausfahne der Hohenzollern in der Brise, welche das leichte Gewölbe am Morgen zertheilt hatte. Freudlich lachte die Sonne wieder und vergoldete das weiße Banner, denn frisch und fleckenlos sollten sich heute die Wägen der Hohenzollern zeigen. Die Straßen des Zentrums, des Westens und Südwestens wetteiferten miteinander im Flaggenspiele. Die Farben aller Herren Länder sind vertreten, auch das chinesische Drachenbanner fehlt nicht. Häufig findet man das Banner der deutschen Kolonien mit dem südblichen Kreuz. Die Schaumantelchen weisen vielfach herrliche Decorationen auf, deren Mittelpunkt natürlich das Bild des Kaisers, sei es als Waise, sei es als eine

Die Morgenblätter feiern den Kaiser als Friedenshort, ruhmvollen Helden und weisen Gesetzgeber, alle widmen der Feier des großen historischen Moments die erste Seite — mit einer Ausnahme. Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt“ erwähnt des 90. Geburtstags des Kaisers mit keinem Worte. Als ob man eines der glänzendsten Blätter der Weltgeschichte herausreißen könnte, wenn man es todt schweigt: Unter der wogenden Menge „Unter den Linden“ sind Tausende von Arbeitern und ihre Jubel erbraust wahrhaftig nicht minder mächtig als der anderer Leute. Sogar die ultramontane „Germania“, die sonst so wenig Freude am neuen deutschen Reiche findet, ist überwältigt von der Bedeutung des Tages. Sie sagt: „Die Deutschen verdanken dem Kaiser Wilhelm die Gründung des Reiches in erster Linie, er ist der erste deutsche Kaiser des neu erstandenen Reiches. An dieser Errungenschaft wollen wir mit zäher Beharrlichkeit festhalten, und der Geburtstag des ersten deutschen Bundesfürsten, des Vertreters des Erbkaisthums, hat uns Deutsche stets darin bekräftigt, daß wir an diesem Tage, so scharf die politischen Gegensätze im Innern auch sein mögen, jede Meinungsverschiedenheiten zurücktreten lassen und gegenüber dem Auslande es feierlich manifestieren, daß wir nicht nur treue Anhänger und Stützen des Reiches, sondern auch energische Bekenner der Monarchie sein werden immerdar. Aber noch nie ist diese Manifestation so imposant, noch nie so feierlich gewesen als in diesem Jahre, wo Kaiser Wilhelm das 90. Lebensalter überschreitet, wo die Nation nicht nur in Ergebenheit und Liebe sich in kindlicher Ehrfurcht vor dem Greis beugt, der eine so gewaltige Ausnahmestellung in der Geschichte errungen hat, dem im Alter Gnaden zu Theil geworden, wie nie zuvor einem deutschen Herrscher.“

Die Haltung der deutschen Nation hat zweifellos eine weittragende internationale Bedeutung; denn wenn die Völker Europas sehen, wie dem Kaiser Wilhelm in seinem Bestreben, Europa den Frieden zu erhalten, das deutsche Volk als fest geschlossene politische Einheit folgt und seinen Handlungen energischen Nachdruck verleiht, werden sie dann sich Kriegsbefürchtungen hingeben? Der Friede ist heutzutage, wo die europäische Konstellation so ungünstig liegt, kein Zustand von immerwährender Dauer; aber das läßt sich ganz bestimmt sagen, solange Kaiser Wilhelm im deutschen Reiche Kaiser ist, giebt es keinen Krieg.“

Es ist selbstverständlich, daß die Presse derjenigen Parteien, welche den nationalen Gedanken immer hoch gehalten haben, ihren überströmenden Empfindungen in Poesie und Prosa schwungvollen Ausdruck verleihen. So schreibt die „Nationalzeitung“: „Schneller, als Unglücksfälle und Niederlagen, verrauchen Feste und Triumphe im Leben einer Nation, aber von diesem einzigen Feste wird bei uns Deutschen eine unergiebliche Erinnerung bleiben. Den Nachkommen wird dieser Tag, der so überreich an Segenswünschen und Huldigungen für den Kaiser ist, als eine Apotheose des ältesten und größten Monarchen, eines Helden und eines Weisen rühmen konnte; als eine Verherrlichung der Treue, jener Tugend, die, wie sie einst in der Welt wälscher Untreue unserer Ahnen berührt gemacht, so der Ritt des neuen Bundes geworden ist, der einträchtig alle Stämme und alle Fürsten des Vaterlandes, von den Alpen bis zum Meer, um den Kaiser scharft. In dieser Einheit und Untertrennlichkeit liegt unsere Stärke und Siegeszuversicht allen Gefahren gegenüber, die uns von West und Ost bedrängen mögen; lebhafter, inniger und überzeugender als je empfindet jeder Deutsche an diesem Tage, daß es in Krieg und Frieden, in Sturm und Drang nur einen Wahlspruch giebt: „Es lebe der Kaiser, es blühe das Reich!““

* Politische Tageschau.

Die Adresse des Reichstages an Seine Majestät den Kaiser lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt der Reichstag in tiefster Ehrfurcht am heutigen Tage seine allerunterthänigsten Glückwünsche dar.

Das deutsche Volk ist erfüllt von Dank gegen Gottes Gnade, die ihm gewährt hat, den Tag zu sehen, an welchem Eure Majestät das neunzigste Lebensjahr vollenden. Lebhafter, als an anderen Tagen, empfindet heute unser deutsches Vaterland, was Eure Majestät für uns gethan haben; heißer, denn je, sind die Segenswünsche, welche heute für Eure Majestät aus den deutschen Herzen emporsteigen.

Der Reichstag ist hochbeglückt, daß ihm vergönnt ist, am heutigen Tage das dankbare deutsche Volk vertreten und den Ausdruck der Gefühle desselben an den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht verharrt
Im Auftrage des Reichstages
Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
allerunterthänigst treuegehorfsamer
Gesammt-Vorstand des Reichstages.
von Wedell-Piesdorf. Dr. Buhl. Freiherr von Unruhe-Bomst. Ackermann. Graf Adelmann von Adelmansfelden. Graf von Behr-Behrenhoff. Dr. von Bennigsen. von Bernuth. Dr. Bürlin. Franke. Dr. Hermes. Graf von Kleist-Schmenzin. Kothann. Dr. von Kulmiz. Dr. Lieber. Rickert. Graf von Schönborn-Wiesentheid. Dr. Tröndlin. Wichmann.
Dr. Windthorst.

Zur kirchenpolitischen Vorlage, welche morgen im Herrenhause verhandelt wird, hat Graf Rothkirch-Trach folgenden Abänderungsantrag eingebracht: das Herrenhaus wolle beschließen: § 1 des Artikel 2 wie folgt abzuändern: „Die Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Benennung der Kandidaten für ein geistliches Amt, sowie das Einspruchsrecht des Staates werden für die Bestellung des Verwesers eines Pfarramts (Administrator, Provisor ic.) unter der Voraussetzung aufgehoben, daß die Dauer der Administration einen Zeitraum von 6 Monaten nicht überschreite. Der Oberpräsident ist ermächtigt, in Ausnahmefällen eine Nachfrist von 3 Monaten zu gewähren. — Neu ist in diesem Antrage die Voraussetzung, an welche die Aufhebung der erwähnten Verpflichtung geknüpft ist.“

In der „Köln. Ztg.“ liest man aus Berlin: In der Frage der Neugestaltung der Dinge in den Reichslanden scheinen die hiesigen amtlichen Verhandlungen bereits recht weit geblieben zu sein. Wenigstens wird in maßgebenden Kreisen berichtet, daß die Einverleibung der Reichslande oder nur Vorbringens an Preußen oder die Theilung zwischen Preußen, Bayern und Baden nicht mehr in Frage komme; ebenso soll der Gedanke der vorläufigen Aufhebung des Reichstagswahlrechts, der Einsetzung eines Oberpräsidenten an Stelle des Statthalters und der Befreiung des Landesausschusses gänzlich aufgegeben sein. Dagegen beabsichtigt man, soweit bis jetzt zu übersehen ist, insoweit organische Veränderungen herbeizuführen als einerseits der Statthalter mehr, wie bisher der Fall war, die eigentliche Verwaltung in die Hand nehmen wird, und andererseits der Reichstag eine größere Einwirkung auf die organische Gesetzgebung ausüben soll. Der Staatsgedanke bleibt also unangestastet. Der Statthalter, der ja rechtlich schon die volle Ministerverantwortlichkeit dem Kaiser gegenüber besitzt, wenn er auch thatsächlich durch die Verantwortlichkeit des

In harter Schule.

Roman von Gustav Meier.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Noch nicht vier Uhr und man kann kaum mehr einen Stich sehen!“ seufzte der Schneider Hart und putzte die Brillengläser, als ob er dadurch der dreifachen Wirkung des Spätherbstes, des Regenwetters und der hohen, den Hof, auf welcher die Fenster seiner Stube gingen, einschließenden Siebelmauern hätte entgegenwirken können. Die Fruchtlosigkeit dieser Versuche einsehend, schob er die Brille wieder auf die Nase und wandte sich an seine in der Nähe des Ofens hockende Frau:
„Du wirst Licht anstecken müssen, Mutter, es geht nicht mehr.“
„So laß das Nähen bleiben“, entgegnete die scharfe, dünnen Lippen der Frau in einem Tone, dem man es anhörte, daß sie widerwillig von ihrem Eheherrn weder gewohnt, noch solche zu viel gewillt war. „Deine Schneiderei bringt wahrhaftig nicht ein. Sollte mir fehlen, schon im Oktober um vier Uhr nicht angustieren, was soll da erst um Weihnachten werden?“
Am Weihnachtstag wird's freilich den ganzen Tag über hell werden, gab das alte schwächliche Männchen mit resigniertem Tone zu. „Oben in der Dachstube sah man besser.“
„Fängst Du wieder damit an?“ rief die Frau rasch.
„Ich sage ja nichts, Mutter, ich sage ja gar nichts,“ vertheidigte sich der Schneider.
„Wenn Du Dich nur trauest, so würdest Du schon —“
„Ich mich nicht trauen,“ unterbrach sie der Mann, der sich ob dieses Ausdrucks doch allzusehr in seiner männlichen Würde verletzt fühlte. „Ich wollte nur die alte Geschichte nicht wieder erzählen, aber wahr ist's und dabei bleibe ich, es war ein Unfann,

daß Du die Dachstube noch vermietet hast, so daß wir hier im engen, finstern Loch wohnen, schlafen und kochen müssen.“

„So, ein Unfann war's!“ höhnte die Frau, „wie klug Du doch schwätzen kannst. Bringt Deine Arbeit etwa die Miete ein, verdienst Du den Lebensunterhalt oder mußt ich's heraus schlagen? Wer quält sich mit dem Aftvermieten, mit dem Aufwarten, wer wäscht und plättet und besorgt den Kaffee und den Thee für den alten Griesgram rechts und für den jungen Maler links? Wer bringt uns durch, Du oder ich — hm?“

Sie war, während sich dieser Wortschwall über den unglücklichen Gemahl ergoß, aufgesprungen und ihm näher getreten, eine Bewegung, welche um so bedenklicher erschien, als bei dem geringen Raume des in der That als Küche, Schlaf- und Arbeitsstätte dienenden und mit allen möglichen und unmöglichen Gerüthschaften vollgepfropften Gemaches an ein Entweichen bei etwaigen thätlichen Angriffen nicht zu denken war.

„Schrei doch nur nicht so, Frau, Du hast ja Recht, Du thust ja das Alles und noch viel mehr; aber mit der Dachstube machst Du kein Geschäft, das laß ich mir nicht nehmen.“

„Bezahlt das Fräulein ihre Miete etwa nicht? Trinkt sie nicht ihren Kaffee und ist zufrieden, wenn ich ihr auch den Grund von den anderen Portionen aufbrühe?“

„Wollen sehen, was wird, wenn Du erst ihr letztes Fähnchen in's Leihhaus getragen hast.“

„Dann wird die auch nicht verhungern, verlaß Dich darauf, Du wärst freilich Unmensch genug, die arme Kreatur auf die Straße zu setzen, wenn sie nichts mehr hat, aber dafür bin ich noch da, ich bin eine gottesfürchtige Frau und habe Erbarmen mit meinen armen Nebenmenschen.“

Der Schneider schien an ein derartiges Umschlag der Stimmung bei seiner Gattin gewöhnt zu sein, denn er versuchte nicht einmal sich gegen den von ihr erhobenen Vorwurf der Barbarei

zu rechtfertigen, mochte sich dagegen wohl seine eigenen Gedanken über ihre christliche Barmherzigkeit machen. Uebrigens wurde ihm auch die Möglichkeit einer weiteren Entgegnung abgeschnitten. Die Klingel ertönte und veranlaßte seine Frau hinauszugehen, um zu öffnen.

„Wohnt hier der Schneider Hart?“ ertönte gleich darauf auf dem Korridor eine tiefe Mannesstimme.

„Aufzuwarten,“ antwortete die Frau, „zu welchem von meinen Miethern wünschen Sie?“

„Ich will zu Ihnen, Madame,“ erklärte der Fremde, und wohl oder übel sah sich Frau Hart genöthigt, die Thür ihrer Wohnung zu öffnen und ihn einzulassen.

„Aber, Mann, warum steckst Du denn kein Licht an, da sitzt Du nun wieder im Dunkeln und träumst!“ rief sie ganz entrüstet. „Einen Augenblick, mein Herr,“ wandte sie sich an den Eingetretenen, der betroffen an der Thür stehen geblieben war und die nur in schwachen Umrissen noch sichtbare Einrichtung dieser Wohnung mit verwunderten Blicken überblickte. Nach wenigen Augenblicken brannte die Lampe und beim Schein derselben erblickte das Ehepaar einen hochgewachsenen Herrn in einfaches, aber elegantem bürgerlichen Anzug, der seinem Äußeren nach vielleicht ein starker Bierziger sein mochte.

„Was steht zu Befehl?“ wandte sich die Frau Hart knirschend an den Fremden, sobald sie ihren Salon durch Erleuchtung empfangsmäßig gemacht hatte. „Bitte nehmen Sie Platz.“ Sie wuschte mit einer Schürze einen Stuhl ab und schob ihn ihm hin.

„Ich will Sie nicht lange stören,“ antwortete der Fremde, ohne von dem dargebotenen Sitze Gebrauch zu machen. „Ich will mich nur erkundigen, ob bei Ihnen ein Fräulein Leontine Schmidt wohnt.“

Die beiden Gatten sahen sich verlegen an. Ihre Mieterin

Staatssekretärs nahezu völlig gedeckt war, wird in Zukunft keinen Staatssekretär mehr erhalten, sondern vielmehr direkt mit dem Chef der einzelnen Abteilungen, den Unterstaatssekretären und vortragenden Räten verkehren. Man wird den durch Weggang von Hoffmanns erledigten Posten vorläufig unbesetzt lassen und abwarten, ob sich diese Stelle endgültig bewährt. Im bejahenden Falle wird dann ein diese Stelle endgültig abschaffendes Gesetz dem Reichstag vorgelegt werden. Letzterer soll überhaupt in Zukunft an der Hand der jetzt schon bestehenden Gesetzgebung, weit mehr zu Rathe gezogen werden, als dies bisher geschehen ist. In einer Reihe wichtiger Fragen der organischen Gesetzgebung, in denen bisher der Landesausschuss unfruchtbar Widerstand geleistet hat, so unter andern bei der Neu-Einrichtung der Grundbücher, bei der Umleitung der Gesetzgebung aus den französischen in die deutschen Grundsätze, werden die Vorlagen dem Reichstag zur Beschlussfassung direkt unterbreitet werden, während der Landesausschuss sich mehr auf die laufenden Geschäfte oder ordentliche Verwaltung zu beschränken haben wird. Auch wird es als selbstverständlich bezeichnet, daß die neue Verwaltungsmaßregeln, die seit den Wahlen angeordnet sind, die strengere Durchführung der Fremden-, Jagd- und Vereinspolizei, die Befreiung der ausländischen Einflüsse u. s. w. in gleichem Sinne und mit voller Thätigkeit durchgeführt und fortgesetzt werden.

Das Kaiserfest in Berlin bildet auch in Wien fast ausschließlich das Thema aller politischen und publizistischen Erörterungen. Die Neue Freie Presse leitet den auf das Fest bezüglichen Artikel mit dem Satze: „Ein Tag voll unvergänglichen historischen Glanzes, wie ihn noch nie ein Volk erlebte, ist der deutschen Nation beschieden.“ Das Fremdenblatt schreibt: „Sieger in blutigen Schlachten, hat der Deutsche Kaiser die edelste Befriedigung in dem erfolgreichen Streben gefunden, unserem Welttheile Ruhe und Ordnung zu bewahren.“ Die Presse nennt den heutigen Kaiserfest ein Friedensfest mit dem ein Zeitabschnitt banger Sorge und Beängstigung abgethan ist. — In Pest feiern sämtliche Blätter den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm. Der Pester Lloyd betont, daß der Freudentag der deutschen Kaiserfamilie und des deutschen Volkes auch in Ungarn in der herzlichsten und theilnehmendsten Weise mitgefeiert werde. Der Pestli Naplo sagt: Mit vertrauensvoller Miene blicken wir zum deutschen Throne auf, auf welchem wir den rohngekrönten Kreis, sein Vaterland und Volk segnend, erblicken.

Fast alle Londoner Morgenblätter feiern den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm durch sympathische Artikel und geben dabei auch der Befriedigung darüber Ausdruck, daß mit den Festlichkeiten in Berlin die in der politischen Lage eingetretene Besserung zusammenfalle. — Bei dem deutschen Botschafter in London, Grafen Haffel, fand gestern aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Festbankett statt.

Das Journal de St. Pétersburg schließt sich voll und herzlich den Wünschen an, welche die deutsche Nation heute ihrem Kaiser darbringt, sowie den ehrfurchtsvollen Gratulationen, welche Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm von allen Seiten zugehen werden. — Die russische St. Petersburger Zeitung widmet dem Kaiser Wilhelm einen sehr sympathischen Artikel, in welchem der Verdienst des Kaisers um die Erhaltung des Friedens und die Freundschaft Deutschlands mit Rußland gedacht und dem Kaiserlichen Rathgeber, dem Fürsten Bismarck, warme Anerkennung gezollt wird. — Auch die Nowost und die Neue Zeit erkennen die friedliche Bedeutung der heutigen Feier an und äußern sich sympathisch über die hohen persönlichen Eigenschaften des Kaisers Wilhelm.

Der Sultan entsendete gestern den Prinzen Selim zum deutschen Botschafter v. Radowicz und ließ denselben seine Glückwünsche zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm aussprechen.

Die Schweiz macht sich fertig zum Zollkrieg. Ringsum steigen die Mauern immer höher, und wenn auch der Handelsvertrag in Deutschland verlängert werden sollte infolge der schwebenden Unterhandlungen, so wird doch Italien kündigen. Schon im November legte der Bundesrath der Bundesversammlung eine Zolltarifnovelle vor, die aber nicht mehr zur Verhandlung kam, gegenwärtig wird schon eine Zusatznovelle in der Schweiz durch berathen, welche mit der vorigen vielleicht schon in der Aprilsession auf die Tagesordnung kommt. Die Schweiz steuert ganz entschieden immer mehr ins Fahrwasser des Schulzollens hinaus.

Dem „Berliner Tageblatt“ geht unter dem 20. März aus Petersburg über das Attentat und seine Folgen auf indirektem Wege nachstehendes Telegramm zu: Ein Polizeioffizier, gegen den schwer gravirende Momente den Verdacht aufkommen ließen, daß er nicht nur Nihilist, sondern auch am letzten Attentatsversuch betheiligt sei, machte einen Selbstmordversuch, als er

hatte sie dringend gebeten, keinem Fremden der nach ihr fragen werde, ihre Wohnung zu verrathen.

„Bei uns wohnt ein Maler Wollenberg, ein Herr —“ begann Frau Hart, aber der Fremde unterbrach sie:

„Die bei Ihnen wohnenden Herren kümmern mich nicht, ich frage nur nach dem Fräulein. Sie gab mir doch selbst die Wohnung an.“

„Fräulein Schmidt hat Ihnen gesagt, sie wohne hier?“ fragte der Schneider verwundert. „Wann denn?“

„Gestern. Sie sah sich eine Wohnung von drei Zimmern an, die ich zu vermieten habe.“

„Was wollte sie denn damit?“ fragte die Frau schnell.

„Sie wollte sie mieten, sie sagte, die Wohnung welche sie bei Ihnen inne habe, sei ihr zu beschränkt.“

„Zu beschränkt!“ rief der Schneider. „Du lieber Gott, für ihre paar Lumpen ist doch Platz genug darin.“

„Also wohnt sie doch bei Ihnen“, sagte der Fremde schnell, „nun, das ist mir die Hauptsache; hat sie darin nicht gelogen, so ist mir das ein gutes Zeichen. Ich wollte mich bei Ihnen nach ihrer Moralität und Zahlungsfähigkeit erkundigen. Ich habe ein sehr anständiges Haus und drei fein möblirte Zimmer ist keine Kleinigkeit.“

„Na, anständig sind wir auch und fein möblirte Zimmer hätte Fräulein Schmidt auch bei uns haben können, wenn sie sie bezahlen kann“, plägte Frau Hart heraus, die, nun ihr Mann dem Fremden doch einmal verrathen hatte, daß die Gesuchte bei ihr wohne, ihre Ehre als Zimmervermieterin wahren zu müssen glaubte. „Nach der Moral von Leuten, die ich in meiner Wohnung habe, hat Keiner zu fragen; wer bei mir wohnt ist moralisch, dafür siehe ich.“

„Aber Frau“, mahnte leise der Mann.

„Bitte, meine liebe Madame, ich wollte Sie nicht beleidigen“, entschuldigte sich der Fremde.

(Fortsetzung folgt).

verhaftet werden sollte. Der betreffende Offizier ist lebensgefährlich verwundet, und hat, wie aus guter Quelle verlautet, wichtige Geheime bezügl. der jüngsten Verschwörung gegen den Zaren abgelegt.

Die Ball Mail Gazette in London vom 18. ds. veröffentlicht folgenden Brief aus Las Pennas, Provinz Cordoba, Argentinien: Die hitzigen Bevölkerung wird durch die Cholera stark mitgenommen. In Rosario ist die Krankheit beinahe verschwunden, aber in Cannada de Soure tritt sie mit großer Heftigkeit auf und stellt besonders große Verheerungen unter den Italienern an. Die Leichen werden haufenweise in große Gruben geworfen, wenn nicht Verwandte sie mitten auf freiem Felde begraben. Alles hinterlassene Besitztum wird auf einen Haufen zusammengeworfen und verbrannt, d. h. dasjenige, was die Soldaten sich nicht angeeignet haben sollen. In Mendoza und Tucuman, zwei zahlreich bevölkerten Plätzen, sind nur wenige Einwohner mit dem Leben davon gekommen. In der letzteren Stadt starben an einigen Tagen je über 250 Leute, von den Umgebungen abgesehen. In Monte Video wird nicht einmal der Tod der Unglücklichen abgewartet, sondern sie werden auf den Todewagen geladen, sobald sie krank werden. Die Zeitungen berichten, daß die Todtenarren durch die Straßen fahren, beladen mit Todten und Sterbenden in buntem Durcheinander. Die Szenen in den Hospitälern spotten, oder vielmehr spotteten, in ihrer Schrecklichkeit jeder Beschreibung. Ein Regiment Artillerie in Rio Quario, welches hier zu Lande der Abschaum der Menschheit bedeutet und aus Mördern und Dieben besteht, die zur Dienstleistung auf eine Anzahl von Jahren oder auf Lebenszeit verurtheilt werden, ist fast gänzlich ausgestorben. Der Tod erfolgt zuweilen ganz plötzlich, zuweilen in wenigen Stunden. Mitten auf der Straße fallen die Leute tod zusammen. Ein Mann in Tucuman wurde von einem Volkshaufen ermordet, weil er ihnen filtrirtes Wasser herstellte, welches man ihm als ein Vergiftungsversuch auslegte. Dabei herrscht eine fürchterliche Dürre. Ein Glas Wasser wird zum Preise von 5 Cents (25 Pfg.) verkauft. Das Vieh stirmt wüthend die Räume. Ein Fluß, welcher für etwa 1000 Personen Trinkwasser hergab, ist vollständig ausgetrocknet. Dann brach ein schreckliches Hagelwetter über die Gegend, wodurch über 1000 Stück Vieh getödtet wurde. Man sagt, daß wir in Las Pennas nur der herrschenden Dürre zu Danken haben, daß wir bis jetzt von der Pest verschont geblieben sind und deshalb sollten wir vielleicht dafür dankbar sein. Die Hitze geht über jede Beschreibung hinaus. Die Cholera hat sich sogar auf Pferde und Rindvieh erstreckt, welche ebenfalls der Fokalkrankheit erliegen. Ihre Kadaver versperren die Pässe nach Chili und so hat jede Beschäftigung vollständig aufgehört.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März 1887.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta war die erste, welche Vormittags 10 Uhr Ihrem hohen Gemahl Ihre Glückwünsche darbrachte. Eine Stunde später erschienen die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses. Dieser Empfang fand im Salon der Kaiserin statt, wo dem Kaiser die Geschenke aufgebaut waren, die ihm von seiner Familie dargebracht worden. Halb 12 Uhr trafen die übrigen fürstlichen Gratulanten ein, deren Zahl kaum der Raum zu fassen vermochte. Jede der fürstlichen Damen überreichte dem Kaiser als duftige Gabe einen Blumenstrauß. Nachmittags 1 Uhr empfing der Kaiser noch den Reichskanzler Fürsten von Bismarck und den Generalfeldmarschall Grafen Moltke, welche dem Vernehmen nach durch hervorragende Gnadenbeweise ausgezeichnet wurden. Der Kaiser selbst war frisch und angezogen, von der Last des Alters war nichts zu merken. Im Kreise der Fürstlichkeiten verkündete Kaiser Wilhelm die Verlobung seines Enkels, des Prinzen Heinrich von Preußen, mit der Prinzessin Irene von Hessen, worauf das neue Brautpaar die Glückwünsche aller anwesenden Fürstlichkeiten entgegennahm. Der Kronprinz hatte am Morgen, umgeben von seiner ganzen Familie, zum Gedächtniß des so denkwürdigen Tages eine Kastanie im Garten des Prinzessinnenpalais gepflanzt. — Am Abend fand bei den Majestäten im Weißen Saale des königlichen Schlosses eine Soirée statt, zu welcher 900 Einladungen ergangen waren. Die sämtlichen Anwesenden Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge waren geladen.

Leider hielt das Kaiserwetter, welches der Vormittag gebracht, wenig über die Dauer der Gratulationscour an. Am Nachmittag umdüsterte sich der Himmel und ein intensiver Regen beinträchtigte die festliche Stimmung und wirkte namentlich auf die abendliche Illumination störend ein. Nichtsdestoweniger strömten Tausende und Abertausende nach den Linden zu.

Aller Arten im Deutschen Reich ist Kaisers Geburtstag mit patriotischen Festlichkeiten aller Art begangen worden und auch aus dem Auslande liegen Meldungen über festliche Kundgebungen in großer Anzahl vor.

Bei der Plenarverhandlung des Herrenhauses wird Bischof Kopp weitere Anträge einbringen, welche weniger den sachlichen Inhalt des Gesetzes, als die entgegenkommende Form betreffen. Sie haben die Zustimmung des Fürsten Bismarck erhalten und werden also auch vom Herrenhause angenommen werden.

Stuttgart, 21. März. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und hebt hervor, Kaiser Wilhelm habe für alle Zeiten seinem Volke die Lehre gegeben, einzig zu sein; in die innere deutsche Politik habe der Kaiser statt des früheren gegenseitigen Mißtrauens die patriotische Gesinnung als Motiv eingeführt. In dieser Gesinnung mit dem Kaiser auf das Engste verbunden, leuchteten heute die deutschen Fürsten dem Volke mit dem Beispiel der Hingabe an das Ganze herrlich voran.

Schwerin i. M., 21. März. Die Zeitungen veröffentlichten ein Dankschreiben des Großherzogs für die ihm anlässlich seines Geburtstages dargebrachten Glück- und Segenswünsche. Das Schreiben schließt: „Ich ergreife gern diese Gelegenheit, um meiner Freude über das Ergebnis der jüngsten Reichstagswahlen in Mecklenburg Ausdruck zu verleihen. Mit Stolz erfüllt mich die Thatfache, daß Mecklenburg stets treu zum Kaiser steht und im Deutschen Reich die Stellung bewahrt, die unter der Führung seines unvergänglichen in Gott ruhenden Fürsten zu erringen ihm vergönnt war.“

Hamburg, 21. März. Der Präsident der Handelskammer brachte heute an der Börse ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Hierauf wurde ein telegraphischer Glückwunsch an Se. Majestät den Kaiser abgesandt.

Ausland.

Paris, 22. März. In der deutschen Botschaft fand gestern Abend zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein

großer Empfang statt, welchem alle Minister, der Chef des Militärstaates des Präsidenten Grey, General Brugère, der frühere Ministerpräsident Freycinet, der Herzog von La Rochefoucauld, Clermont, Leon Say, der Herzog von Monchy, Leroyer, Floquet, sowie viele Damen in glänzender Toilette beiwohnten.

Rom, 22. März. Die Nachricht, der deutsche Botschafter Baron von Reudell habe seine Entlassung eingereicht, beruht auf unhaltbarer Erfindung. Herr von Reudell hat heute im Auftrag des Kaisers Wilhelm dem Grafen Robilant den Orden vom schwarzen Adler überreicht.

Athen, 22. März. Trikupis brachte heute in der Kammer Vorlagen betreffend die Reorganisation der Armee ein, deren Hauptpunkte eine Verlängerung der activen Dienstzeit, die Bestimmung der Altersgrenze für den Rücktritt der Offiziere und die Organisation von Cadres für die Territorialarmee und Reserve betreffen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 22. März. (Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers) war eine wahrhaft erhebende zu nennen. Nachdem am gestrigen Tage seitens des Kriegervereins ein Zapfenstech in üblicher Weise veranstaltet worden war, fand heute Vormittag eine Parade statt, welche unter Leitung des Kreisbaumwärters Rohde in tabellarischer Weise verlief. In sämtlichen Schulen wurde der festliche Tag in entsprechender Weise gefeiert. In der katholischen Schule hielt der Lehrer Polzel, in der evangelischen der Hauptlehrer Nowagk die Festrede. Der königliche Kreisschulinspektor Herr Grubel wohnte der Feier in der katholischen Schule bei. Nachmittags 3 Uhr versamelte sich die Bürgerschaft im Schützengarten Saale zu einem Festdiner, bei welchem der königl. Kreisschulinspektor den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Am Abend war die Stadt seitens der deutschen Bevölkerung in glänzender Weise illuminirt, nur das Haus des evangelischen Pfarrers war in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Δ Bischofswerder, 22. März. Sonntag den 20. März fand eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät, verbunden mit der Stiftungsfeier eines Jünglingsvereins in hiesiger Schullasse statt. Nach Absingung der Liebeskropfe: „Ach bleib mit Deiner Gattin bei uns“ hielt Herr Pfarrer Stange zuerst einen Vortrag über die Entstehung und den Zweck des Jünglingsvereins. Am Schluß des Vortrages sangen die Anwesenden: „So laßt uns denn dem Herrn mit Leib und Seele nachgehen.“ Nun folgte der Vortrag von Herrn Otto über das Leben und Wirken Sr. Majestät. Nachdem noch zwei Jünglinge Gedichte vorgelesen, brachte der Herr Pfarrer das Hoch auf Sr. Majestät aus, worauf die Versammlung die Nationalhymne intonirte. — Auf Befragen erklärten sich alle Anwesenden — auch die Herren Bürgermeister Grosch, Dr. Bischoff, Rektor Hannack, Kantor Mänchow, Lehrer Otto, Kreisbauwärters Rud. Dogge und Schuhmachermeister Carl Draczewski — bereit, dem Jünglingsverein beizutreten. Es waren zusammen 59 Personen. Die nächste Versammlung wird Sonntag den 27. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in der Schule abgehalten werden. — Heute wurde der Geburtstag Sr. Majestät in den Schulen durch Rebeate gefeiert. Um 11 Uhr begann der Gottesdienst. Die Häuser waren fast alle mit Fahnen geschmückt. — Im Deutschen Hause hatten sich ca. 30 Personen zu einem gemeinsamen Diner vereinigt. Die Rittergutsbesitzer der Umgegend dagegen zu einem solchen in der Concordia zu Bischofswerder. Der Kriegerverein feierte den Tag durch gemeinsamen Kirchgang, Fackelzug und Tanzergnügen. Die Illumination war fast eine allgemeine. Hierin suchte der Eine den Andern an Pracht und Glanz zu überbieten.

Schulitz, 21. März. (Zur Geburtstagsfeier unseres Kaisers) Von den Lehrern der hiesigen Schule ward heute Abend ein Fest mit den Kindern veranstaltet. Die Schulkinder fanden sich um 7 Uhr Abends auf dem Schulhofe ein und nahmen Aufstellung. Die Musik voraus und hinterher eine Abtheilung Kinder mit 30 Lampen. Darauf folgte ein Wagen, welcher mit Wintergrün und Tannenzweigen vollständig behangen war. Hierauf befand sich auf einem erhabenen Sockel die Kaiserbüste und um den Fuß saßen die vier Tugenden: Gerechtigkeit, Tapferkeit, Weisheit und Mäßigkeit, von Kindern dargestellt. An den Seiten des Wagens gingen sechs Fackelträger, dann folgte ein Zug Kinder mit 14 Fackeln und sodann ein zweiter Wagen, decorirt mit Grün wie der erste. Auf diesem Wagen saß Germania und unten zu beiden Seiten der Kriegengel und der Friedenengel, nach dem Niederwaldentwurf, auch dieses Bild von Kindern dargestellt. Der Wagen wurde ebenfalls wie der erste von Fackelträgern begleitet. Die Pferde wurden von jungen Leuten geführt. Den Schluß machte wieder eine Abtheilung Knaben mit 30 Fackeln, so daß alle 90 Lampionsfackeln im Zuge waren. Der Festzug marschirte durch alle Straßen und wurden die Bilder während des Umzuges stets durch bengalische Flammen beleuchtet. Eine kleine Ansprache und ein Hoch auf den Kaiser endete an dem Schulhause die Feier.

Zablonowo, 20. März. (Kaiserfest.) In dem festlich geschmückten Saale des Herrn Jagodzinski feierte gestern der hiesige Kriegerverein das Fest des 90. Geburtstages des Kaisers im Beisein vieler Mitglieder. Eröffnet wurde die Feierlichkeit mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Assistenten Witt, an Kameraden und Gäste, welche einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Während die Büste des greisen Kaisers bengalisch beleuchtet war, spielte die Musik die Nationalhymne. Dann folgte ein Theaterstück, Schattenbilder der humoristischen Erklärungen des stellvertretenden Vorsitzenden, Kameraden Wronowskius, Farbenspiele und ein lebendes Bild, den heimkehrenden Krieger darstellend. Bei Spiel und Tanz verweilten Kameraden und Gäste in heiterer Stimmung bis zum frühen Morgen. — Am 22. März veranstaltete der hiesige landwirthschaftliche Verein zur Feier des königlichen Geburtstages ein Festmahl.

Elbing, 21. März. (Entwichen.) In verflorener Nacht sind vier gefähliche Verbrecher aus dem hiesigen Justizgefängnis entwichen. Dieselben haben unter Zuhilfenahme von Nachschlüsselern bew. Diebstahl verschiedene Thüren geöffnet und sind so auf den Bodenraum des Gefängnisgebäudes gelangt; hier haben sie das Dach durchbrochen und sich demnach an Wäscheleinen in den Gefängnishof hinabgelassen, von wo aus die Fährlichen die Mauern überletterten haben. Auf ihrer Flucht ist es ihnen gelungen, sich verschiedene fremde Kleidungsstücke aus dem Gefängnisgefängnisgebäude anzueignen. Unter ihnen befindet sich der Buchdrucker Reinhold, welcher sich an dem großen Eisenbruchdiebstahl im Leihamt betheiligt, bereits vor einiger Zeit entwichen und seitdem in Fesseln gehalten wurde.

St. Gylan, 20. März. (Der Kaiser) hat bei dem siebenten Schen des Fabrikbesizers Grufe eine Pathenstelle übernommen.

Johannisburg, 20. März. (Raubmord.) Vor einigen Tagen ist der Briefträger Huischenreiter, welcher bei der Postagentur Resitz am gestellt war, von seinem Bestellunge nicht zurückgekehrt und auch nicht heute nicht aufgefunden worden. Da er erhebliche Geldbeträge bei sich hatte, so nimmt man hier allgemein an, daß der Mann betäubt, ermordet und seine Leiche irgendwo unter das Eis versteckt worden ist. Die Untersuchung ist im Gange.

Bromberg, 20. März. (Verhaftet.) Vorgestern ist ein Eisenbahnsekretär hieselbst, ein in guten Vermögensverhältnissen lebender

Mann und pflichttreuer Beamter, verhaftet worden, weil gegen ihn der Verdacht eines Vergehens gegen die Sittlichkeit vorliegt.

Inowrazlaw, 20. März. (Das Einfache.) In jeder Woche erscheint hier ein Fleischer mit seiner Fleischwaare, welche er in seiner Verkaufsstelle feilbietet, so auch heute. Während des besten Geschäftes trat nun heut ein Mädchen in das Lokal und legte ein Paket auf den Tisch mit den Worten: „Hier haben Sie Ihr Kind. Ich bin zu arm, es zu ernähren.“ Sprach und ging fort. Das Paket enthielt in der That ein 6 oder 8 Wochen altes Kind, dessen sich der Herr Papa wohl wird annehmen müssen.

Lokales.

Thorn den 23. März 1887.

(Die Kaiserfeier) am 21. und 22. März wird für alle Zeit in der Geschichte des deutschen Volkes ein hellstrahlender Stern sein. Nicht im deutschen Vaterlande allein stiegen heiße Gebete für das theure Leben des greisen Heldenkaisers zum Himmel empor; nicht in Deutschland allein erglühnten am Abend die Fackeln, erglänzten Taufende von Lichtern zur Feier des festlichen Tages: überall, wo immer Deutsche wohnen — und das ist fast auf der ganzen Erdenrund — vereinigten die Deutschen sich, um gemeinsam des theuren Vaterlandes und seines ehewürdigen Herrschers zu gedenken. Im fernen Amerika wie im heißen Afrika, im meerumwogten Australien, wie in der Wiege der Menschheit, dem mächtigen Asien, erscholl es, wie bei uns, aus ebenso vollem, frohbewegtem Herzen: „Heil, Kaiser Wilhelm Dir!“

Wir vermögen den Festjubiläum, wie er sich gestern hier in Thorn kundgab, nur annähernd zu beschreiben. Als die Reveille um 6 Uhr morgens den Anbruch des Festtages verkündete, da hatte bereits unsere ehrwürdige Stadt ihren schönsten Flaggen Schmuck angelegt. Im frühgen Winde wehten sie die schwarz-weiß und schwarz-weiß-rothen Farben. Noch war der Himmel in einem grauen Wolkenschleier gehüllt; als aber die Glocken zum Gebete riefen, da brachen die Strahlen der Sonne hervor und beleuchteten mit ihrem goldenen Glanze eine festlich gekleidete, dankerfüllte Menge auf dem Wege zum Gotteshaufe. Die Kirchen füllten sich dicht voller Andächtiger, die den Worten des Priefers lauschten und im feierlichen Gesange dem Herrn der Welten Preis und Dank zollten, für die hohe Gnade, welche er in Kaiser Wilhelm dem deutschen Volke zu Theil werden ließ.

In sämtlichen Schulen fanden im Laufe des Vormittags Feste statt. Im Gymnasium hielt Herr Gymnasiallehrer Günther die Festrede; das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Direktor Dr. Hayduc aus. In der höheren Töchterschule sprach Herr Lehrer Eich, in der Knaben-Mittelschule Herr Rektor Lindenblatt.

Gegen Mittag erhöhte eine freudig erregte Menge, welche in den Straßen mochte, das festliche Gepränge der Stadt. Auf dem Neustädtischen Markte vor der Königl. Kommandantur, wo die Wache sich aufstellte, hatten das Offiziercorps sowie die übrigen Chargirten der Garnison Platz genommen. Es war ein farbenprächtiges Bild, das die Träger der glänzenden Uniformen den Laufenden boten, die dem militärischen Schauspiel der Paroleausgabe beimohnten. Als mit dem Schlage der Uhr 12 das Kommando erklang: „Präsentirt das Gewehr!“ und die Wache mit klingendem Spiel vorbeimarschirte, erdröhnte auch von den Wällen der Donner der Geschütze, die Kunde von dem Kaiserfeste weithin tragend. Während dessen konzertirte abwechselnd die Ulanen- und Artillerie-Kapelle bis gegen 1 Uhr.

Um 3 Uhr Nachmittags fand ein Festdiner in den Räumen des Artushofes unter zahlreicher Theilnahme statt. Das begeisterte aufgenommene Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Landgerichtspräsident Schmeier aus. Ebenso fanden Diners in den Offizier-Kasinos statt. — Am Abend vorher vereinigte im Artushof bereits ein Festmaß die Mitglieder der städtischen Behörden; hier brachte Herr Bürgermeister Bender den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Der Verkehr in der Stadt, hauptsächlich in der Friedrich-Wilhelmstraße, war auch in den Nachmittagsstunden äußerst lebhaft. Die prächtig mit den Büsten und Statuen des Heldenkaisers, mit Blumen und Topfpflanzen geschmückten Fenster, die Fahnen und die Illuminationsvorrichtungen forderten zur Bewunderung heraus.

Abends, als die Illumination begann und Thorn in einem Lichtmeer strahlte, erreichte der Festjubiläum seinen Höhepunkt; war doch fast jedes Haus der Stadt, selbst in Straßen, die weniger verkehrsreich sind, fast jedes Fenster festlich erleuchtet. Nicht den Einzelnen wollen wir hervorheben; Jeder hatte, ob arm oder reich, gehen, was in seinen Kräften lag, um zur Verherrlichung des Tages beizutragen. Das bescheiden brennende Kerzen des armen Mannes, der sein Kaiserbild ans niedere Fenster gestellt, wurde ebenso freudig begrüßt, wie das in dem strahlenden Fenster des Wohlhabenden, der mehr zur Verherrlichung des Festes, zur Schmückung seines Hauses opfern konnte; was geschah, geschah aus patriotischen, kaisertreuen Herzen. Auch der Weichselstrom war an seinen beiden Ufern durch zahlreiche mächtige Feuer illuminiert und in das eigenthümliche Geräusch, das die schwimmenden Eischollen auf dem Wasser verursachten, mischte sich der laute Knall der abgegebenen Freudenwürfe. Erst als die Nacht sich hernieder senkte, verlöschten allmählich die strahlenden Kerzen und stimmenden Lämpchen, die Feuer an der Weichsel, und leer wurde es in den Straßen der Stadt, wo noch kurz vorher das fröhlichste Treiben, die lauteste Freude herrschte.

Den Mannschaften der hier garnisonirenden Regimenter wurden in den größeren Establishments der Stadt und der Vorstädte zu Ehren des Allerhöchsten Kriegsherrn größere Festlichkeiten, unter Theilnahme der Offiziere, gegeben. Eröffnet wurde das Fest überall durch einen patriotischen Prolog. Einige draßliche Theaterstücke, welche von den jungen Söhnen des Mars hierauf recht flott gespielt wurden, errangen großen Beifall. Nach der Vorstellung fand gemeinschaftliches Essen und darauf Tanzvergnügen statt, das bis zum frühen Morgen währte.

(Personalien.) Hauptamts-Assistent Glanz in Münden ist zum Ober-Grenzkontrollleur befördert und nach Strasburg Westpr. versetzt.

(Russische Passwesen.) Nach einer Meldung aus Warschau sollen demnächst die bisher mit einer Gültigkeitsdauer von 8 Tagen an die Einwohner der Grenzprovinzen ausgetheilten und zum Grenzübertritt in der Richtung nach Oesterreich oder Preußen ermächtigtenden Passirscheine auf eine nur dreitägige Gültigkeitsdauer beschränkt werden. In diesem Falle dürfte auch den von den Grenzbehörden der Nachbarstaaten ausgetheilten Passirscheinen nur eine dreitägige Gültigkeitsdauer zuerkannt werden.

(Kinderpest in Polen.) Die vor einigen Monaten in Warschau wieder ausgebrochene Kinderpest ist nunmehr erloschen.

(Weichselgerichtsentscheidungen.) Ein Deutscher, welcher im Auslande einen deutschen (preussischen u.) Beamten zu bestechen versucht, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts wegen Bestechung aus § 333 des Reichsstrafgesetzbuchs zu bestrafen, falls durch die Gesetze des Thatortes die Beamtenbestechung an sich mit Strafe bedroht ist, selbst wenn der betreffende Beamte in Hinsicht auf seine Funktionen nach den Gesetzen des Thatortes, falls er von der dortigen Behörde angestellt wäre, nicht die Beamtenqualität besitzen würde. — Die schriftliche Beitrittserklärung einer Person zu einer Genossenschaft und die Aufnahme dieser Person in das dem Gericht überreichte Mitgliederverzeichnis der Genossenschaft genügt nach dem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 12. Januar d. J., in der Regel zur Verfestigung der Haltbarkeit der Person für die Genossenschaftsschulden, selbst wenn nicht feststeht, daß die Aufnahme jener Person als Mitglied in der den Statuten entsprechenden Form (durch förmlichen Beschluß des Vorstandes u.) erfolgt war.

(Weichselregulirung.) Bezüglich der Weichselregulirung haben die Vertreter Westpreußens im preussischen Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: „In Erwägung, daß der Weichselstrom in seiner jetzigen Gestaltung für die Niederungsbewohner die schwersten Gefahren und für den Staat große Nachtheile herbeiführen kann, in Erwägung, daß daher die Regulirung der Weichselmündungen als eine staatliche Aufgabe im eminentesten Sinne erachtet werden muß, in Erwägung, daß nach jahrelangen Verhandlungen über die Art der Abhilfe eine Einigung zwischen den Beteiligten und der königlichen Staatsregierung erzielt ist, so daß ein Grund für eine fernere Verzögerung aus technischen Rücksichten nicht mehr vorliegt, in Erwägung, daß den auf dem Spiele stehenden staatlichen Interessen die Theilnahme des Staats mit nur einem Drittel der Kosten nicht entspricht, andererseits eine Heranziehung der Reichverbände mit zwei Dritttheilen der Kosten mit Rücksicht auf deren Leistungsfähigkeit nicht angänglich erscheint, wolle das Haus der Abgeordneten beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufordern: 1) die Ausführung des Projekts der Regulirung der Weichselmündungen thunlichst zu beschleunigen, 2) sich bei den Kosten in höherem Maße zu betheiligen, als bis dahin in Aussicht genommen ist.“

(Gegen mißbräuchliche Benutzung der Verpflegungstationen.) Nicht selten wird die Beobachtung gemacht, daß die zur Belämpfung der Vagabondage und des Bettelns eingerichteten Naturalverpflegungstationen mißbräuchlich benutzt sind und infolge dessen ihren Zweck theilweise verfehlt haben. Um einer derartigen mißbräuchlichen Benutzung entgegenzutreten und zugleich die umherziehenden Wanderer, soweit sie die Verpflegungstationen in Anspruch nehmen, nach Möglichkeit zu einer geregelten Thätigkeit anzuhalten, ist von dem Centralvorstande des deutschen Vereins für Arbeiterkolonien eine Wanderordnung für alle bedürftigen Wanderer, welche Stationsverpflegung wünschen, festgestellt. In derselben ist zur Herbeiführung einer besseren Controle vorgeschrieben, daß Jeder, welcher eine Verpflegungstation ansucht, ein Legitimationspapier, den sogenannten Wandererschein, mit sich zu führen hat, welches von dem Vorsteher der betreffenden Station abzustempeln oder im Falle unordentlichen Verhaltens mit einem bestimmten Zeichen zu versehen ist. Diese Wanderordnung ist inzwischen in den Verpflegungstationen der Provinzen Brandenburg und Westfalen und eines Theils der Provinz Hannover zur Einführung gelangt und soll da, wo solches geschehen, bereits sehr günstige Resultate herbeigeführt haben.

(Das Weinberg-Kinderheim) braucht 120 Mk. zur Ablösung der Superficialrechte, die auf dem Grundstück lasten. Das Damenkomitee beabsichtigt daher ein Kirchenkonzert wie im vorjährigen Winter zu veranstalten. Hoffentlich bleibt die Theilnahme des Thorer Publikums trotz aller bisherigen unwillkürlichen Hindernisse, dem ersten Choral- und Hymnen-Gesang mit Orgelspiel und Solovorträgen hinreichend genügt, und der Besuch ansehnlich genug, um einen Ueberschuß zur vollständigen Ablösung jener verhältnißmäßig kleinen Summe herbeizuführen. Erst nach völliger Befreiung des Grundstücks kann zum Bau geschritten und eine Hypothek für diesen Zweck aufgenommen werden.

(Kindergarten.) Frä. Günther, die bisherige Vorsteherin und Gründerin des Kindergartens hat Thorn verlassen und die Leitung ihrer Anstalt an Frau und Fräulein Rothe aus Bromberg abgetreten.

(Handwerker-Verein.) Morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr, findet im Schumann'schen Saale eine Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes und die Wahl der Rechnungsrevisions-Kommission steht.

(37. 50-jähriges Geschäftsjubiläum) feiert am 1. April er. die Firma Dammann und Rodde.

(Ziegelstein.) Einem Einwohner in der Paulinerstraße, der nicht illuminiert hatte, flog ein großer Ziegelstein durch das Fenster. Der Wacker kann sein Wurfgeschloß bei Herrn Polizeikommissar Fintenstein in Empfang nehmen.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden gestern und heute 6 Personen.

(Von der Weichsel.) Der Pegel zeigte heute um 8 Uhr morgens 0,58 Mtr. Wasserhöhe an.

Männigfaltiges.

(Militärische Disziplin in England.) Es wurde bisher in den englischen Kasernen als ein Uebelstand empfunden, daß die Soldaten sich nicht pünktlich des Abends zum Zapfenstreich wieder einfanden. Um diesen Uebelstand weniger zu empfinden, wurde von besonderen Urlaubskarten in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, welche das Ausbleiben bis zur Mitternachtsstunde, unter Umständen auch länger, erlaubten. Da aber nicht sämtliche Soldaten fortwährend beurlaubt werden konnten, so kamen immer noch eine Anzahl von Insubordinationen vor, welche bestraft werden mußten. Um nun die Häufigkeit dieser Fälle zu beschränken, ist auf die Dauer von drei Monaten eine probeweise Verfügung erlassen worden, wonach es den Unteroffizieren und Mannschaften freisteht, ohne weiteren Urlaub bis Mitternacht auszubleiben; nur wenn sie die Grenze der Stadt zu überschreiten beabsichtigen, ist ein besonderer Paß erforderlich. Ueber das Ergebnis dieses Versuchs soll dem Herzog von Cambridge Bericht erstattet werden. Wahrscheinlich werden die Herren Soldaten überhaupt nicht mehr in die Kasernen zurückzukehren brauchen, wenn sie auch die Mitternachtsstunde nicht einhalten sollten.

(Berittene Infanterie in England.) Seit einiger Zeit haben im Lager von Shorncliffe fortgesetzte Versuche mit „berittener Infanterie“ stattgefunden, welche sehr günstige Resultate ergeben haben sollen und vielfach in englischen militärischen Kreisen die Ansicht hervorgerufen haben, daß „berittene Infanterie-Brigaden“ in neueren Kriegen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen werden. Die zu den Versuchen bestimmten 120 Infanteristen wurden aus verschiedenen Regimentern entnommen, mit Kavallerie-Pferden beritten gemacht und führten unter Leitung eines Infanterie-Hauptmanns die verschiedensten Geschichtsübungen aus.

(Seltsamer Fall.) Pietro Saglia, einer der berüchtigsten Schmuggler an der italienisch-österreichischen Grenze, ist in entsetzlicher

Weise ums Leben gekommen. Am 28. Feb. machte er, mit Spiritusgefäßen beladen, auf den nur ihm bekannten Schleichwegen den Uebergang über den Monte Baldo gegen Malsesia. Nach der Grenze begab er sich zu einem anderen Schmuggler, Namens Bonaventura, welcher ihm mittheilte, daß die italienischen Doganiers in der Nähe auf der Lauer lägen. Saglia beschloß nun, den Einbruch der Nacht abzuwarten, und hielt, da es sehr kalt war, Umschau nach etwas Holz, um ein Feuer anzumachen. In einer Entfernung von etwa zwanzig Metern bemerkte er einen dünnen Strauch und kletterte hinüber. Kaum hatte er aber einige Zweige losgerissen, als der Schnee unter seinen Füßen nachgab und er in den mehr als 150 Meter tiefen Abgrund stürzte.

(Anton Schott), der zur Zeit noch in New-York weilt, ist von dem Theateragenten v. Bremssen auf Zahlung einer Provision von 600 Dollars verklagt worden. Herr Schott, dessen letzte Monatsgage mit Beschlag belegt wurde, wird nun das zweifelhafte Vergnügen haben, in New-York bis zum Austrage der Klage auf seinen Lorbeeren sich auszuruhen zu müssen.

(Ueber eine ganz bedeutende Dichterkraft) hat die „Strasb. Volkstz.“ zu verfügen; Nr. 51 des Blattes bringt von diesem Genie folgende „politische Miscelle“:

„Elsas-Rothringer hatten bald trefflich erschnobert, sie seh'n, i Widerhaariger, je widerpenstiger sie, Um so sorglicher gerade gestreichelt, gehätschelt. Gefahr sei, Daß der Hätscheler, der Streichler nachlasse in dem Grade zu streicheln, zu hätscheln, als selber die Haare sich würden Regen und glätten: so sind stets Widerhaarige sie!“ Eine höhere Klarheit der Ausdrucksweise, sowie klassischere Schönheit der Form läßt sich kaum denken.

(Einen eigenthümlichen Journalismus) hat der „Philadelphia Record“ seit ungefähr einem Jahre betrieben. Vor ungefähr einem Jahre fing nämlich das genannte Blatt, um die Konsumenten gegen die Erpressungen der Kohlenhändler zu schützen, einen Kohlenhandel an und hat innerhalb dieser Zeit ungefähr 90 000 Tonnen um nahezu 420 000 Dollars verkauft. Das ist jedenfalls eine eigenthümliche Art Journalismus, aber auch jedenfalls eine sehr erfolgreiche Methode, die Kohlenmonopolisten zu bekämpfen.

(Neues Pumpverahren.) „Lieber Freund, Sie können sich garnicht vorstellen, was für einen zerstreuten Diener ich habe. Heute Morgens trage ich dem Burschen auf, mir auf den Toiletettisch Eau de Cologne zu stellen und in meine Brillestasche fünfzig Gulden zu stecken. Denken Sie sich, der Kerl vollzieht nur den ersten Theil meines Befehles. . . Können Sie mir vielleicht fünf Gulden borgen?“ (Eine gesuchte Erklärung.) Moritz: „Vater, warum heißt der eine Herr: Liebmann senior? Was meint das Wort senior?“ — Vater (nach einigem Nachdenken): „Das meint, er ist wahrscheinlich älter um zehn Jahr!“

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. März.

	21. 3. 87.	23. 3. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	181—45	181—70
Warschau 8 Tage	181—10	181—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—80	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	57	57—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—30	52—80
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96—60	96—90
Dessauer Pfandbriefe 4%	101—50	101—70
Oesterreichische Banknoten	159—60	159—50
Weizen gelber: April-Mai	162	161
Mai-Juni	162	160—75
Juli-August	92	91
Soko in Newyork	123	123
Roggen: loco	123	123
April-Mai	123	122
Mai-Juni	123—50	122—25
Juni-Juli	124	123—25
Rübsl: April-Mai	44—20	43—90
Mai-Juni	44—50	44—20
Spiritus: loco	37—80	37—60
April-Mai	38	37—90
Juni-Juli	39	39
Juli-August	39—70	39—70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 21. März. [Städtischer Central-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3894 Rinder, 8827 Schweine, 1793 Kälber und 10820 Hammel. Das Geschäft wickelte sich bezüglich aller Viehgattungen ruhiger und leichter ab als vor acht Tagen. Rinder zogen in den Preisen etwas an und wurden ziemlich ausverkauft. I 50—53, II 45—49, III 36—43, IV 30—44 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Auch der Schweinemarkt wurde trotz unbedeutenden Exports fast ganz geräumt. I 47 M. in einzelnen Fällen auch darüber, II 45—46, III 41—44, Gältinger (155 Stück) 41—42 M. pr. Pfd. bei 20 Prozent Tara, Fatonier (97) 45—46 M. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. In Kälbern war bessere Maare leichter veräußert als bisher. I 40—50 M., beste Posten auch mehr, II 28—38 Pfd. pro Hund Fleischgewicht. Auch Hammel hinterließen nur wenig Ueberhang. Export angemessen. Preise unverändert: I 38—42, II 32—36 Pfd. pro Hund Fleischgewicht, beste englische Lämmer bis 47 Pfd. — Die am 8. und 11. M. falligen Märkte werden auf Donnerstag den 7. und Dienstag den 12. April c. des Festes wegen, verlegt.

Königsberg, 21. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pSt. ohne Fab. loco 38,00 M. Br., 37,75 M. G., 37,75 M. bez., pro März 38,00 M. Br., 37,50 M. G., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro August 40,75 M. Br., 40,25 M. G., — M. bez., pro September 41,25 M. Br., 40,75 M. G., 40,75 M. bez., kurze Lieferung 37,75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 22. März.

St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
22.	2hp	758.3	+ 3.9	SE*	9
	9hp	757.0	+ 1.8	S*	10
23.	7ha	754.0	+ 1.6	S*	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. März 0,58 m.

Ungarische Nordostbahn 6 pCt. Gold-Diskontationen. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pfennig pro 100 Fl.

Bekanntmachung.

Für das Quartal April cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine angelegt:
Für die Reviere Guttan und Steinort im Krug zu Renczkau
 am 27. April 1887,
 am 25. Mai 1887,
 am 22. Juni 1887.
 Thorn den 14. März 1887.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeantenstelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung bis zur Hälfte an gerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 26. d. M. bei uns einzureichen.
 Thorn den 11. März 1887.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach einem Erlasse der Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten vom 15. Februar 1887 sind alle diejenigen Bau-Konjensegeuche, welche eine Ueberschreitung der in einer Gemeinde festgestellten, oder zum Zwecke der Feststellung öffentlich ausgelegten Straßenschluchtlinien bezwecken, von der Bau-Polizei-Behörde erst dann zu prüfen, wenn die Genehmigung der Gemeindebehörde, — des Magistrats — zur Ueberschreitung der Schluchtlinie von dem Gesuchsteller nachgewiesen ist.

Wir machen demgemäß die Bau-Interessenten unserer Stadt darauf aufmerksam, daß sie in Fällen der gedachten Art vor Nachscheidung des polizeilichen Bau-Konjenses zunächst die Genehmigung des Magistrats einzuholen und, daß dies geschehen, bei Einreichung des Konjensegesuches nachzuweisen haben.
 Thorn den 13. März 1887.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist letzter Zeit bei Neubauten wiederholt vorgekommen, daß die Straßenschluchtlinien durch einzelne Gebäudetheile — Portale, Nischen u. s. w. — eigenmächtig überschritten worden sind.

Wir machen demzufolge die betheiligten Kreise darauf aufmerksam, daß zu jeder Ueberschreitung der Schluchtlinie die Einwilligung des Magistrats, als des Eigentümers am Straßenseite, ebenso erforderlich ist wie diejenige der Polizei-Verwaltung. Wir werden bei eigenmächtiger Verletzung der Schluchtlinien die Wiederherstellung derselben, — nöthigenfalls durch Abbruch der vorspringenden Mauertheile — auf das Strengste betreiben und die Kontravenienten würden sich den daraus erwachsenden Schäden leblich selbst zuschreiben haben, da es ihre Sache gewesen wäre, unsere Zustimmung im Voraus einzuholen.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrfache Verspätungen, welche in letzter Zeit bei den, dem Standesamte zu machenden Anzeigen von Geburts- und Todesfällen vorgekommen, geben Veranlassung, die hierauf bezüglichen Paragraphen des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 nachstehend in Erinnerung zu bringen.

§ 17. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem die Niederkunft stattgefunden hat, anzuzeigen.

§ 56. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der Tod erfolgt ist, anzuzeigen.

Noch wird bemerkt, daß die häufige Annahme, eine Woche umfasse 8 Tage, eine unrichtige und daß die Anzeige von Geburten spätestens am siebenten Tage zu erstatten ist.

Die Anzeigepflichtigen wollen zur Abwendung von Strafen vorgenannte Bestimmungen genau beachten.
 Thorn den 10. Februar 1887.
 Königliches Standesamt.

Bender.

Bekanntmachung.

Die Prüfung zur Aufnahme in das städtische Lehrerinnen-Seminar beginnt am

Montag den 28. März cr.
 Vormittags 8 Uhr.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Direktor am **Freitag den 25. und Sonnabend den 26. h. m.** um 11 Uhr Vormittags in seinem Geschäftszimmer entgegen.
 Thorn den 14. März 1887.

Dr. Cunerth.

Verkaufs-Anzeige.

Die Gutsbesitzer Franko'schen Grundstücke zu Schönwalde, ca. 7/8 Meilen von Thorn, habe ich angekauft und beabsichtige dieselben im Ganzen oder parzellenweise zu verkaufen. Termin hierzu habe ich auf den **2. April cr.** von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr angelegt, und werde an diesem Tage in dem Franko'schen Hause die Verkaufsbedingungen abschließen; es sind 470 Morgen Acker und Wiesen, sowie die vorhandenen Wirtschaftsgebäude verkäuflich, die Verkaufsbedingungen werde günstig stellen.

Zu dem oben genannten Termin ladet ergebenst ein
 Thorn den 19. März 1887
Friedrich Windmüller,
 Gastwirth.

Jagd- u. Kutschwagen ein- und zweispännig zu verkaufen.

Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von

A. Gründer.

Ein gut erhaltener eleganter Selbstfahrer, ein- und zweispännig, sowie ein Jagdschlitten sind sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Lehr-Kontrakte zu haben bei

C. Dombrowski.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gefäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gefäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

Ernst Lange, Nipperwiese Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Thee

per 1/2 Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Sämmtliche Thee's sind auf feinen Geschmack sorgfältig gepreßt und werden täglich aus Originalverpackung in unporöse, von Luft, Rässe oder Fett nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt.
Wilhelm Ehrecke,
 Berlin W., Leipzigerstrasse 125.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^o STRASSBURG/VE.

DE. RUFF.
 ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON

4^{TE} AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
 Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
 Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

10 Pf.

Schützenhaus. Münchner Pschorr.

A. Gelhorn.

Glabbacher

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **P. von Preetzmann, Kaufmann in Schönsee** eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben, und bitten, sich in allen, die Glabbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an denselben zu wenden.
 Danzig den 19. März 1887.

Die General-Agentur.

H. Jul. Schultz.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittelung von **Feuer- und Spiegelglas-Versicherungen** bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

P. von Preetzmann.

Bromberger Tageblatt.

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die sachkundige Leitung und die verständliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt“ auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gediegenen Leitartikel und sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt“ außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

Anzeigen

finden durch das „Bromberger Tageblatt“, welches zugleich alle amtlichen Bekanntmachungen bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Junge Damen zum Lernen

werden angenommen, gründl. Unterricht, auf Wunsch auch Pension, bei **Goschw. Kumpf,** Berliner Modistinnen, Seglerstr. 138 II.
Sommer-Weizen und Sommer-Roggen, Gerste, Hafer, Wicken, Lupinen, Buchweizen, Roth-, Weiß- und schwedischen Klee &c. offerire billigst. **H. Sufian.**

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis 19. März 1887 sind gemeldet:

- a. als geboren:
- 1 Apollonia, T. des Arbeiters Ignaz Kolanowski.
 - 2 Elisabeth Gertrud Toni, T. des Kaufmanns Karl Müller.
 - 3 Erich Kurt Ferdinand, S. des Bureau-Gehilfen Hugo Dörfler.
 - 4 Ella Magda, T. des Cigarrenhändlers Gustav Freund.
 - 5 Bruno Hermann Wilhelm Robert, S. des Pfarrers Bruno Stachowitz.
 - 6 Helena, T. des Dentist Rasmir Smieszek.
 - 7 Karl Hermann Bruno, S. des Königl. Hauptmanns Hermann Wittfeiner.
 - 8 Georg Otto, S. des Bureaugehilfen Gustav Schröder.
 - 9 Helena Pelagia, T. des Restaurateurs Lorenz Leske.
 - 10 Leotabia, T. des Arbeiters Johann Sawicki.
 - 11 Joseph unehel.
 - 12 Joseph Johann, S. des Schuhmachers Johann Kimpert.
 - 13 Käthe Marie, T. des Kaufmanns Ferdinand Gerbitz.
 - 14 Wladyslaw Peter, unehel. S. 15 Unbenannt S. des Regierungsrathes Hermann Kühn.
 - 16 Richard Waldemar, S. des Korbmachermeysters Philipp Dgrodowicz.

- b. als gestorben:
- 1 Robert Ernst Sylvester, unehel. S. 2 1/2 J.
 - 2 Ernst Ferdinand Martin, S. des Hand- schuhmachers Karl Krause, 4 W. 4 T. 3. Arbeiter Christian Weichle, 68 J. 15 T. 4. Arbeiter Anton Bucylowski, 31 J. 8 W. 8 T.
 - 5 Sattler Anton Wiszla, 29 J. 2 W. 9 T.
 - 6 Bautechniker Heinrich Johann Weital, 32 J. 7 W. 16 T. 7 Todgeb. T. des Arbeiters Karl Puschmann.
 - 8 Anton Franz Joseph, S. des Korbmachermeysters Alexander Rodniewski, 18 J. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Bahnmeister Ferdinand Erich Preuß zu Belum - Ennigerloh und Wilhelmine Clara Agnes Ledner zu Thorn.
 2. Schneidermeister Johann August Panjegräu zu Thorn und Martha Louise Thoder zu Duliniemo.
 3. Eisen-Betriebssekretär Ferdinand Alexander Binder und Wilhelmine Selma Gukte.
 4. Feuerwerker Gustav Adolph Siegfried Seefeldt zu Thorn und Marie Elisabeth Kofalie Seefeldt zu Pyritz.
 5. Sergeant Emanuel Gustav Finger und Joh. Emma Deimle.

- d. ehelich sind verbunden:
1. Bäcker Robert Wilhelm Ribbebrandt mit Wilhelmine Kulawski.
 2. Lieutenant und Hauptkolonist-Assistent Johann Georg Ostler Wilhelm Daader mit Christiane Gertrud Louise Rothe.
 3. Zuschneider Hermann Gustav Robert Rajchle mit Amalie Ernestine Scholz.
 4. Bisfeldmehel Hermann August Wilhelm Wegner mit Auguste Ottilie Witt.
 5. Photograph Heinrich Wilhelm Gottfried Gerdom mit Hedwig Adeline Franziska Laura König.

Krieger Verein

THORN.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet im Lokale des Herrn **Holder-Egger**

am **Sonnabend den 26. März**

Concert

und **Theateraufführung**

mit nachfolgendem

Tanz

statt.

Entree für Nichtmitglieder à Person 1 Mk. Mitglieder haben freien Eintritt. Mitglieder ohne Vereinsabzeichen haben keinen Zutritt.

Kassöffn. 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Generalprobe: **Freitag den 25. März**

Abends 8 Uhr.

Entree für Erwachsene 25 Pf. Kinder 10 Pf. Die Kinder von Mitgliedern frei.

Der Vorstand.

Ein Wirth

zur Beaufsichtigung der Leute sogleich gesucht in

Domaine Steinau b. Lauer.

Ein Laufbursche

zum Eintritt nach Ostern kann sich melden bei

Georg Wolf-Thorn,
 Bromberger Vorstadt.

Nähmaschinen-

Handlung u. Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen aller Systeme

J. F. Schwebs, Junkerstr. 249/50.

Einjährige Garantie für Reparaturen.

Prof. med. Dr. Bisenz.

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Engl. Porter

empfiehlt

M. Koczynski, Bler-Dopól.

Donnerstag den 24.

von 6 Uhr ab großes

Wurstessen und

Bockbier.

J. Kowalski.

Eine Wohn-, bestehend aus 6 Zim., Pferde Stall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

In meinem neubauten Hause Kullmerstraße 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **A. Hoy.**

R. Gerberstr. 81 ist eine Parterre- und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

Eine große Wohnung in **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermieten. Näheres bei **J. Dinter.**

1 fröhl. Wohn-, 2 St., Kab., helle Küche mit Ausguß, vom 1. April ab zu verm. **Copernicusstr. 206.**

Eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Wohn. z. vm. a. d. Chaussee i. d. Nähe nach Fort II bei Wwe. **J. Range.**

Bache 49 1 möbl. Zim. n. Kab. vom 1. April zu vm.

1 ll. Wohnung z. verm. **S. Meinas.** 1 m. 3. n. n. vn. 1 E. Nr. Wkt. 145.

Stadt-Theater

in Thorn.

Donnerstag den 24. März cr.

Benefiz für

Fr. Adelaide Frädrieh.

NANON.

Operette in 3 Akten von R. Genée.